Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 34 (1956)

Heft: 3

Artikel: Abt Augustinus I. Reutti (1645-1695)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abt Augustinus I. Reutti (1645—1695)

Unter den 36 Äbten, die seit dem 11. Jahrhundert den Stab des seligen Esso im Gotteshaus Beinwil-Mariastein geführt haben, steht Abt *Augustinus I.* als eine der bedeutendsten Gestalten benediktinischen Geistes vor uns. Wenn wir versuchen wollten, Lebenswerk und Persönlichkeit dieses hochsinnigen und tieffrommen Abtes zu würdigen, könnten wir es nicht besser als mit der benediktinischen Lebensdevise: «Ut omnibus glorificetur Deus». Sein Leben steht tatsächlich in allen Phasen unter diesem wahrhaft universellen Grundgesetz: «Auf daß in allem Gott verherrlicht werde».

Abt Augustinus Reutti, dem die göttliche Vorsehung in der Geschichte der alten Abtei Beinwil-Mariastein eine so bedeutsame Aufgabe zuwies, stammte aus den stift-sanktgallischen Landen. Im Schatten der alten Äbtestadt *Wil,* in Rickenbach, wohnte die Familie der Reutti. Die Eltern des Abtes waren Franz Reutti und Regula Schmitzer von Rickenbach. Der Vater war Landeshauptmann des Fürstabtes von St. Gallen und besaß in weiten Kreisen großes Ansehen. Bezeichnend für den gesunden, religiösen Sinn, der in dieser Familie herrschte, ist das Wort des späteren Abtes: «Man lehrte uns die Ehrfurcht vor dem Brot, vor den alten Leuten und vor dem Priester».

Abt Augustinus Reutti wurde am 1. Juli 1645 in Rickenbach geboren und erhielt in der heiligen Taufe den Namen Franz. Der Biograph machte sich die Aufgabe leicht und schrieb: «Über die Jugendjahre unseres Abtes Augustinus ist nicht mehr zu schreiben als über die Kindheit unseres lieben Herrn und Heilandes, ‚er nahm zu an Alter, Weisheit und Wohlgefallen vor Gott und den Menschen'.» Nach seinen Studien in Konstanz trat er in die neuerstehende Abtei Mariastein ein, wo der tüchtige Abt Fintan Kiefer dem alten Beinwiler-Konvent neues Leben erwecken konnte. Am 13. Dezember 1665 legte Franz Reutti auf den Namen Augustinus seine heiligen Gelübde ab und verband damit sein ganzes Leben mit dem Schicksal dieser Marienabtei. Wahrhaftig ein großer Gnadentag für ihn und das vielgeprüfte Kloster des seligen Esso! Abt Fintan schickte den jungen, hochbegabten Mönch zur weiteren Ausbildung nach Lyon und Paris, wo er die philosophischen und theologischen Studien erfolggekrönt abschloß. Am Fest des heiligen Erzengels Michael durfte er unter Assistenz des Fürstabtes Gallus von St. Gallen und des Abtes Columban von Andlau, erwählten Abtes von Murbach, sein erstes heiliges Meßopfer darbringen.

Als Priester und Mönch war er nun bereit, seine ganze Kraft dem aufblühenden Kloster zur Verfügung zu stellen. Augustinus Reutti kannte keine Aspirationen, er wollte nicht ein berühmter Mann werden. Er schrieb seinen Eltern nach Hause: «Ich werde alle Arbeiten, die mir der Gehorsam überbinden wird, so annehmen, als ob ich sie aus den Händen der viellieben Frau im Stein empfange». Dieses Wort verrät seine ganze geistige Haltung, die er auch später als Abt immer ausgeprägter gezeigt hat. Seine vielseitigen Talente bewogen den alternden Abt Fintan, viele Obliegenheiten seines

Amtes dem jungen P. Augustinus zu übertragen. So wurde er Subprior und Großkellner und hatte damit viele und schwere Sorgen des Abtes mitzutragen. Als Abt Fintan nach 42jähriger, rastloser Tätigkeit frei und ungezwungen und nach reiflicher Überlegung seinen Abtsstab niederlegte, wurde Augustinus Reutti im ersten Wahlgang zum Abt des Gotteshauses Beinwil-Mariastein erkoren. Man schrieb den 30. Dezember 1675.

Zielbewußt und voll Gottvertrauen ging Abt Augustinus Reutti an sein *Lebenswerk*. Er wußte, daß er mit dem Erbe des seligen Esso nicht einen allseits gesicherten Besitz übernommen hatte. Seine Aufgabe war es, das Gotteshaus, das ihm sein tüchtiger Vorgänger überlassen hatte, im Namen und Auftrag der heiligen Kirche Gottes zu schützen und zu verteidigen. Die Klöster und kirchlichen Stiftungen hatten es damals nicht leicht, ihre Stellung gegenüber den neuaufstrebenden politischen Gebilden zu sichern. Einerseits strebten die sogenannten Untertanen oder Gotteshausleute nach Befreiung und Selbständigkeit, anderseits suchten die Städte und andere Grundherren ihren Besitzstand möglichst zu mehren und zu erweitern. Gegen diese, oft sehr feindlichen Kräfte, mußte auch Abt Augustinus lange kämpfen. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes weit überschreiten, wenn wir auf all diese mannigfachen politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen eingehen wollten. Es wird Aufgabe einer eingehenden geschichtlichen Darstellung sein, diesen Abschnitt im Lebenswerk des großen Mariasteiner Abtes zu schildern.

Abt Augustinus Reutti war das «Denken und Fühlen mit der Kirche» eigentliches Lebenselement, und darum mußte er es immer wieder erfahren, daß er mit dem goldenen Kreuz des Abtes auch ein schweres, dornenumranktes Lebenskreuz auf sich genommen hatte. Auf ihn läßt sich die herrliche Antiphon der christlichen Blutzeugen treffend anwenden: «Für das Gesetz seines Gottes kämpfte er unentwegt und fürchtete sich nicht vor den Schmähreden der Gottlosen — denn er war festgegründet auf sicherm Felsen.» Augustinus Reutti war ein Mann fester Grundsätze und fürchtete sich nicht vor den Großen dieser Welt.

In wirtschaftlicher Hinsicht hatte Abt Augustinus eine sehr glückliche Hand. Er verstand es, durch weise Sparsamkeit und durch geschickten Tausch von Klostergütern den Besitzstand des Gotteshauses Beinwil-Mariastein bedeutend zu mehren und zu verbessern. So schuf er mit Umsicht, Tapferkeit und Gottvertrauen die reale, sichere Grundlage für sein religiöses und monastisches Aufbauwerk. Er wußte, daß er ein *heiliges Erbe* und eine große *religiöse Verpflichtung* auf sich genommen hatte. Er wollte, wie er schon in seiner ersten Kapitelsansprache betonte, der treue Interpret der heiligen Regel St. Benedikts sein. Allzeit standen die Normen der heiligen Regel vor seinem Geist. Unter solcher Führung erblühte das monastische Leben im neuen Felsenkloster auf dem Stein aufs schönste. Der Lebensnerv eines echten Benediktinerklosters ist der Gottesdienst, die heilige Liturgie. Der feierliche Gottesdienst war darum sein erstes Herzensanliegen. Den monastischen Geist suchte er emsig zu heben durch häufige Konferenzen

Abt Augustin Reutti ließ das innere Kirchenportal ausschmücken. Der Engel auf dem rechten ▶ Segmentgiebel trägt sein Wappen (Wurzelstrunk).

SVB TVT PRÆSIDIVM CONFIGIM
SANCTA DEI GENITRIX

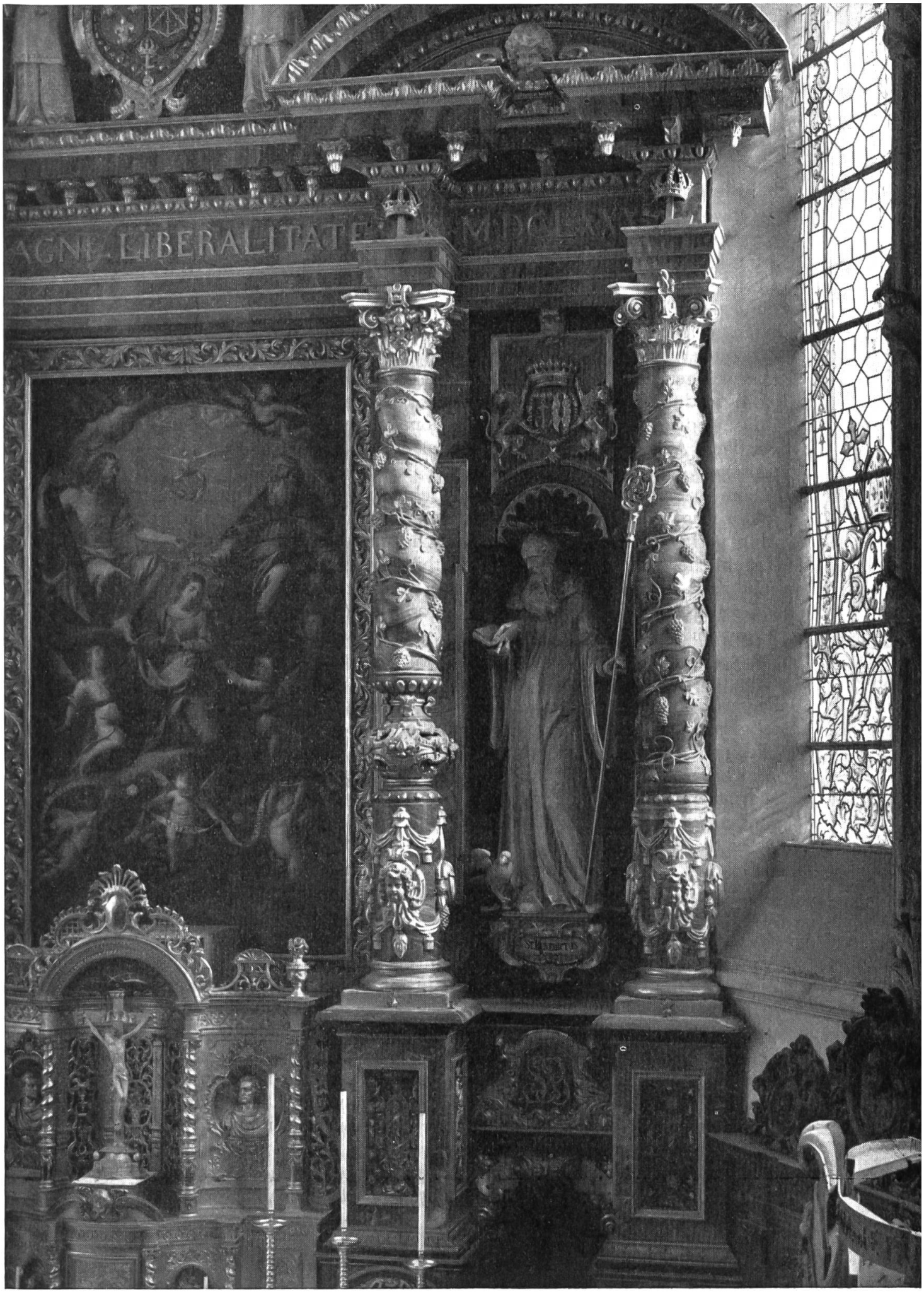
und Kapitelsansprachen. Er führte auch die jährlichen Exerzitien für alle Mitglieder des Klosters ein. Diesem Beispiele folgten später auch die andern Schweizerklöster. Der Visitator des Klosters, Abt Coelestin Sfondrati von St. Gallen, rühmte von Mariastein, er habe in keinem Kloster einen solchen Eifer und eine solch mustergültige Ordnung gefunden. Und der Klosterchronist P. Vinzenz Aklin konnte in sein Tagebuch schreiben: «Er führte die Sitten zur Regel und die Herzen zur Liebe». Es war klar, daß solch vorbildliche Disziplin auch auf andere Klöster segensreich wirkte. Man erbat sich von Mariastein Novizenmeister nach Murbach, Luders und Gregorienmünster.

Die aufblühende *Wallfahrt* zur wundertätigen Mutter im Stein lag ihm sehr am Herzen. Der Mensch des Barock empfand an sich schon eine besondere Vorliebe für möglichst feierliche Prozessionen und Pilgerfahrten. Zudem hatten manche Teile der nördlichen und westlichen Schweiz unter den Wirren des Bauern- und Villmergerkrieges (1653 und 1656) gelitten und fühlten sich zur Sühne und Bitte angetrieben. Am häufigsten pilgerten wohl die benachbarten Elsässer zum Heiligtum in den Stein, nachdem ihr Land jahrelang unter den Kriegswirren eines Sonnenkönigs zu leiden hatte. Der Abt tat alles, was die Wallfahrt fördern konnte. Er stattete das Gotteshaus in fürstlicher Weise aus, hielt auf erhebende Gottesdienste, errichtete Bruderschaften und wußte auch den Brauch, die Ehen vor dem Gnadenbild der Gottesmutter einsegnen zu lassen, immer mehr einzubürgern. Wie erfolgreich der Abt in der Förderung der Wallfahrt war, zeigt am schönsten das große «Wunderbuch» des P. Dominikus Gink vom Jahre 1693, das die Geschichte und Ausbreitung der Wallfahrt von Mariastein anschaulich schildert.

Die Betreuung so vieler Pilger in deutscher und französischer Sprache beanspruchte naturgemäß zahlreiche, tüchtige Kräfte des Klosters. Gleichzeitig stellten auch die 8 Pfarreien, die dem Kloster angegliedert waren, ihre Anforderungen. Für die religiöse Hebung der Pfarreien leistete Abt Augustinus sehr viel. Durch Neubauten, Renovationen, durch Stiftung von Paramenten, Glocken und kirchlichen Geräten verpflichtete er sich die Gemeinden zu dauerndem Dank. Für die Pfarreien führte er das Fest des heiligen Sebastian als Feiertag ein. In St. Pantaleon errichtete er die *St.-Josephs-Bruderschaft* (1683). Zur Abwendung von Unglück und Ungewitter für Kloster und Pfarreien verordnete er das *Vierzigstündige Gebet*. Abt Augustinus erhielt von Rom zahlreiche Privilegien und Ablässe. In Mariastein führte er die Bruderschaft vom Allerheiligsten Altarssakrament ein. Der schöne Gottesdienst und der große Andrang des Volkes an hohen Festtagen zog auch Andersgläubige an, und Mariastein sah in jenen Jahren viele Konversionen.

Auch die *Klosterschule* gewann unter Abt Augustinus immer mehr an Bedeutung und Ansehen. Sowohl das Gymnasium wie auch die philosophische und theologische Abteilung zeigten erfreuliche Resultate. Aus der Klosterschule trat auch eine stattliche Reihe der spätern Mönche ein, und

Die schönste Erinnerung an die glanzvolle Regierung von Abt Augustin I. bleibt unser Hochaltar — des Sonnenkönigs fürstliche Spende! ▶


AGNE LIBERALITATE

so wurde sie eine eigentliche Pflanzstätte für den monastischen Nachwuchs. Die Kleriker hatten alljährlich philosophische und theologische Thesen zu verteidigen. Diese Thesenblätter wurden mit eleganten Kupferstichen geschmückt und zeugen heute noch für den idealen, wissenschaftlichen und künstlerischen Schwung jener Zeit.

Obwohl Abt Augustinus keine gelehrten Werke hinterließ, war er doch ein feingebildeter Mann und großer Freund der Wissenschaft. Er sandte seine Mönche an die berühmten Bildungsstätten der damaligen Zeit, nach Lyon, Paris, Besançon und Dillingen. Mit Liebe und Sorgfalt verstand er die Talente in seinem Konvent zu fördern und suchte seine Mönche geistig offen zu halten für alles Große und Schöne in Geschichte und Gegenwart. Darum verwandte er große Sorgfalt auf die Mehrung seiner Bücherbestände. Die wenigen noch vorhandenen Handschriften hütete er sorgsam in einem wohlgeordneten Archiv. Er verlangte von seinen Mönchen ständige, eifrige Pflege gediegener Lektüre. Häufige Konferenzen brachten den notwendigen geistigen Austausch und die alles belebende Anregung für das benediktinische Gemeinschaftsleben. Da die Tätigkeit seiner Mönche in jenen Tagen in Seelsorge, Wallfahrt und Schule überwiegend praktischen Charakter trug, mußten auch ihre literarischen Leistungen diesen Akzent tragen. Man verfaßte mit Vorliebe theologische und aszetische Schriften, schrieb Tagebücher, Pilgerführer und Gebetbücher. Eine besonders eifrige Pflege erfuhr die *Kirchenmusik,* schon mit Rücksicht auf die regsame Wallfahrt.

Großes Verständnis und einen geradezu heiligen Eifer bekundete Abt Augustinus in der Förderung der *Kunst* in seinem Kloster. Mit warmer Liebe und Aufmerksamkeit verfolgte und förderte er die künstlerischen Arbeiten des schlichten Laienbruders Fridolin Dumeisen aus Rapperswil. Dieser fromme Maler im Habit des Benediktinermönchs schuf mehrere religiöse Bildwerke, die sich bis in unsere Tage erhalten haben: ein Marienbild, ein Bild des heiligen Vaters Benedikt, ein großes Wandgemälde mit dem kreuztragenden Heiland, ferner schmückte er die St.-Annakapelle in Mariastein mit schönen allegorischen Figuren. Er war auch im Kloster Einsiedeln und Bärschwil tätig und am Bruder-Klausen-Altar in Sachseln, wo er die Goldarbeiten besorgte.

Große Verdienste erwarb sich der Abt durch die Erstellung des barocken Hochaltars in der Klosterkirche in Mariastein. Er verstand es auf geschickte und feine Art, den französischen Sonnenkönig Louis XIV. für diese Stiftung zu interessieren. In allen seinen künstlerischen Bestrebungen ließ sich Abt Augustinus von dem herrlichen Psalmwort leiten: «O Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses». — Eine Reihe prächtiger Kunstdenkmäler stammen aus seiner Zeit und verdanken seiner hochgemuten Initiative ihr Entstehen. So der silberne Abtsstab, der sich heute noch in Solothurn befindet. Ferner vier silberne Engel und der Baldachin des Gnadenaltares, die große barocke Monstranz mit den feinen Rosenkranzgeheimnissen in leuchtender Emaille. Mit besonderer Vorliebe schuf er neue kirchliche Geräte, die im Dienste der heiligen Eucharistie standen — er war ein inniger Verehrer des allerheiligsten Altarssakramentes.

In einer wundervollen Aufgeschlossenheit, gesunden Tatkraft und einer unermüdlichen Hingabe hat Abt Augustinus Reutti an seiner Lebensauf-

gabe gearbeitet. In all seiner rastlosen Tätigkeit für Gottes Ehre und der Menschen Wohlfahrt sehen wir diesen Gottesmann auch als einfachen, liebenswürdigen *Menschen,* als Bruder, Vater und Freund unter seinen Mitbrüdern wandeln. Er hatte einen warmen, väterlichen Blick für die Sorgen und Anliegen seiner Mitbrüder. Mit besonderer Liebe und Herzlichkeit konnte er für die kranken und alten Mitbrüder eintreten und lehrte auch seine jungen Mönche auf ihre Schwächen Rücksicht zu nehmen. Gastfreundschaft war ihm heiliges Vermächtnis und segenbringende Verpflichtung. Den Armen war er ein gütiger Helfer und unermüdlicher Tröster und Berater. Für seine kranken Mitbrüder und Gotteshausleute ließ er in Mariastein eine eigene Apotheke erstellen und stattete sie «fürtrefflich» aus. Für die Pilger ließ er ein großes, geräumiges Pilgerhaus (das jetzige Hotel Kreuz) erbauen.

Weit im Lande war sein Wohltun und seine Güte bekannt. Selbst im protestantischen Basel stand Abt Augustinus in hohem Ansehen. Als eines Tages ein gewisser Joh. Jakob Delcher wegen Verbreitung verbotener Bücher vom Basler Rat bestraft und ihm die Hände abgehauen werden sollten, rief der Unglückliche die Fürsprache des Mariasteiner Abtes an. Abt Augustinus schrieb dem Bürgermeister einen wohlwollenden Brief. Daraufhin sagte der Magistrat: «Es soll nun gut sein, da der edle und fürnehme Prälat im Stein Fürsprache eingelegt hat».

Es ist klar, daß ein Mann mit solchen Talenten und Geistesgaben, ein Mann mit solch tadellosem Wandel und goldlauterm Charakter nicht verborgen bleiben konnte. Abt Augustinus Reutti genoß bei allen kirchlichen Behörden seiner Zeit höchstes Ansehen, bei den Äbten der Kongregation, beim Bischof, beim päpstlichen Nuntius. Mehrmals wurde er als Visitator in verschiedene Klöster berufen. Und selbst gegenüber dem Sonnenkönig Louis XIV. wußte er mit großem Geschick die kirchlichen Rechte zu verteidigen, so daß der französische Gesandte ihm das ungewollte Lob spenden mußte, ein solch kühner Prälat sei ihm bisher noch nie zu Gesicht gekommen.

Während seiner letzten Krankheit ließ er in Mariastein eine Totengruft erstellen und weihte sie wenige Tage vor seinem Tode noch selber ein. Dann gab er den Befehl: «Bestattet meinen Leichnam bei meinen Mitbrüdern, und wenn eines Tages jemand fragt, wo ist denn Abt Augustinus beigesetzt, so sagt: Er ruht im heiligen Frieden bei seinen Mitbrüdern». Am Gründonnerstag des Jahres 1695 empfing er die heiligen Sterbesakramente, ließ alle seine Mitbrüder an sein Sterbelager kommen und ermahnte sie mit großer Eindringlichkeit, die heilige Regel St. Benedikts treu zu verwirklichen; zum Schlusse sagte er: «Habt Liebe zueinander, das ist das Band der Vollkommenheit». Abends gegen 9 Uhr begann der Todeskampf, und am Karfreitag, morgens um 3 Uhr, am 1. April, gab er seine fromme und ganz in Gott ergebene Seele dem Schöpfer zurück.

Der Chronist schrieb über sein Lebenswerk die treffenden Worte: «Seine Verdienste, seine Frömmigkeit und Tugend wird Mariastein ewig hochschätzen, und wenn es schweigen würde, müßten selbst die Steine reden». Tiefbetrauert von seinen Mönchen wurde er am Karsamstag als erster Mariasteiner in der neuen, von ihm geweihten Gruft beigesetzt. Abt Coe-

lestin Sfondrati von St. Gallen schrieb dem Konvent: «Dies ist mir vor allem ein großer Trost, daß Abt Augustinus jenen Geist christlicher Liebe zurückgelassen hat, den ich vor allen andern Klöstern in dem Ihrigen erfahren habe».

Die Geschichte des Klosters Beinwil-Mariastein sieht in Abt Augustinus I. Reutti einen ihrer größten Äbte — und sein Lebenswerk hat bis zum heutigen Tag allen Stürmen standgehalten. Vier schwere Stürme brachen über das Marienkloster im Stein herein: die Französische Revolution, die Aufhebung von 1875, die Ausweisung aus Delle 1902, die Aufhebung des Sankt-Gallusstiftes in Bregenz 1941. Diese Stürme und Drangsale haben den Mönchen viel Leid, aber auch Gnade und Gottessegen gebracht. Durften sie doch auf ganz einzigartige Weise das Wort des heiligen Benedikt im Vorwort zu seiner Regel erfahren: «in Geduld am Leiden Christi Anteil nehmen». Mit diesem Zeichen der Auserwählung darf das Gotteshaus Unserer Lieben Frau im Stein voll heiliger Hoffnung der Zukunft entgegengehen. Möchte doch in naher Zukunft das Vermächtnis des großen Abtes Augustinus Reutti aufs neue leuchten und strahlen zum Wohl von Kirche und Vaterland!

P. Hieronymus

Der Abt, der würdig befunden wurde,
seinem Kloster vorzustehen,
bleibe sich stets bewußt, wie er genannt wird,
und er mache den Namen
eines Obern in seinen Werken wahr.
Er gilt nämlich im Kloster als
Stellvertreter Christi. Trägt er doch
dessen Namen, nach dem Wort des Apostels:
„Ihr habt den Geist der Kindschaft
empfangen, in dem wir rufen:
Abba, Vater."

AUS DER REGEL DES HL. BENEDIKT